



Landschaftsverband Westfalen-Lippe  Koordinationsstelle Sucht
Warendorfer Str. 27  48133 Münster
<http://www.lwl.org/ks>  kswl@lwl.org

KS-Newsletter

Juni 2005

3. Jahrgang / 6-2005

Inhalt

- Nachrichten aus der Koordinationsstelle Sucht** **1**
- Bild als Geschenk für silbernes Elternkreis-Jubiläum | 3. Europäische Werkstatt fordert Suchtpräventionsstrategie | Pionier der Drogenarbeit verstorben | Projekt SeM geht in die Schulungs-Phase | Weiteres Grundlagenseminar Migration und Sucht | BINAD präsentiert Manual für Selbstmanagement des Konsums | Workshop zu Körpererfahrung und Entspannung | Drei Kurzworkshops zum Risflecting-Ansatz
- Nachrichten aus Westfalen-Lippe** **7**
- Caritas-Suchtberatung Haltern/Dorsten legt Jahresbilanz vor | Drogen eines der Themen im „Lernort Kino“ | Kreis Warendorf fördert ehrenamtliche Vormundschaften | Theaterstück: Maus und Schwein im Kampf gegen die Sucht | Jugendliche staunten: Trotz Brille „einen auf dem Auge“
- Sucht- und drogenpolitische Nachrichten aus NRW, Bund, Ausland** **10**
- CDU und FDP in NRW planen keinen radikalen Kurswechsel | Krebshilfe kritisiert Tabak-Schleichwerbung in Film und TV | 150 Jugendliche diskutieren in Sachsen über Sucht und Drogen | Wie wirksam sind Kurzgespräche bei Cannabis? | Hessisches Schulamt setzt auf Prävention und FreD | Politiker für rauchfreie Fußball-Weltmeisterschaft | Heroinstudie laut Focus-Bericht vor erfolgreichem Abschluss | Sozialminister hält am Suchthilfe-Ziel der Abstinenz fest | Kölner Peers sind „an.sprech.bar“ | Alkohol-Industrie will jetzt Ältere umwerben | Kinder ohne Spielzeug sind besser vor Sucht geschützt | Drogenbeauftragte will Raucherquote unter 20 Prozent drücken
- Weitere relevante Nachrichten** **16**
- Drei-Länder-Konferenz will Legalisierung des Haschischanbaus | Tabakwerbung kommt auch bei Nichtrauchern gut an | „Kristall“ und „Special K“ in der Techno-Szene immer beliebter | Ecstasy ist Europas Exportschlager | Motten sollen Koka-Felder zerstören | Impressum

Die in diesem Newsletter enthaltenen Internet-Links können angeklickt werden.
Es öffnet sich dann der Internet-Browser und zeigt die entsprechende Seite an.
Dazu muss eine Verbindung mit dem Internet bestehen.

Bild als Geschenk für silbernes Elternkreis-Jubiläum

Münster/Bad Waldliesborn ▪ Das Westfälisch-Lippische Elternkreistreffen hat das Silber-Jubiläum erreicht. Im Hotel „Jonathan“ in Bad Waldliesborn fand am 11. und 12. Juni das 25. Elternkreistreffen unter dem Titel „Elternkreisarbeit in Europa – Blick über die Grenzen“ statt. Die Koordinationsstelle Sucht (KS) hatte dazu Elternkreis-Vertreterinnen und -Vertreter aus Österreich, der Schweiz, den Niederlanden und Deutschland eingeladen. Das Elternkreistreffen bekam sogar ein Geschenk: Heidi Hartmann überreichte für die Arbeitsgemeinschaft der Rheinisch-Westfälischen Elternkreise suchtgefährdeter und abhängiger Menschen (ARWED) den Organisatoren von der Koordinationsstelle Sucht zur „Silberhochzeit“ der KS mit dem Westfälisch-Lippischen Elternkreistreffen ein Bild mit dem Titel „ARWED auf Reisen“. Verbunden mit dem Geschenk war der Dank an die KS für die gute Kooperation und der Wunsch, dass die Elternkreistreffen trotz wachsender Finanznot weiter durchgeführt werden können.

Breiten Raum in der Diskussion der anwesenden Elternkreis-Aktivitäten nahm die Auseinandersetzung mit den Gemeinsamkeiten und Unterschieden der Elternkreisarbeit in den verschiedenen europäischen Ländern ein. Ihre Arbeit stellten Josef Rohaczek und Mag. Ilse Katzian vom österreichischen Bundesverband der Elternkreise, Dirce Blöchlinger als Vertreterin des schweizerischen Verbandes der Eltern- und Angehörigenvereinigung Drogenabhängiger (VEV DAJ) und Ria van den Abeele sowie Ellen und Jacques Ebbenn für die niederländische Organisation „De Landelijke Stichting Ouders en Verwanden van Druggebruikers“ (LSOVD) vor. Das Treffen wurde zum gemeinsamen Austausch genutzt und Besuche in den jeweils anderen Ländern vereinbart.

Beispielhaft für die deutschen Elternkreise informierte Marianne Zetzsche, Vorsitzende des Elternkreises drogenabhängiger Jugendlicher Hattingen, über die Arbeit ihrer Organisation. Sie arbeitete Faktoren für eine erfolgreiche Elternkreisarbeit heraus. Zuvor hatte bereits Dorit Lehmann, Vorsitzende des deutschen Bundesverbandes der Elternkreise suchtgefährdeter und drogenabhängiger Jugendlicher (BVEK), ihre Vereinigung vorgestellt und einen historischen Überblick zur drogenpolitischen Situation in der Bundesrepublik von 1968 bis heute gegeben.

LWL-Landesrat Hans Meyer hatte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer begrüßt. Er dankte den Anwesenden für ihr Engagement und äußerte die Überzeugung, der LWL sei beim Thema Sucht und Drogen auch im internationalen Vergleich gut aufgestellt.

◀ **Weitere Informationen zum 25. Westfälisch-Lippischen Elternkreistreffen finden Sie auf den Internetseiten der Koordinationsstelle Sucht unter der Adresse**
http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/Veranstaltungen/veranstaltungen_05/#fachtagungen

3. Europäische Werkstatt fordert Suchtpräventionsstrategie

Schöppingen/Münster ▪ „Europa hat viele sehr gute Projekte bei der Suchtprävention für junge Menschen. Europa hat aber auch große Suchtprobleme. Eine Gesamtstrategie dagegen fehlt noch.“ So bilanziert Wolfgang Rometsch, Leiter der Koordinationsstelle Sucht beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL), die soeben im münsterländischen Schöppingen beendete 3. Europäische Werkstatt Suchtprävention. Übergreifende Konzepte seien nötig, so Rometsch weiter, „denn in manchen Ländern betrinken sich 25 Prozent der 15- und 16-Jährigen mehr als drei Mal innerhalb eines Monats, greifen schon Zwölfjährige zur Flasche, zum Joint, zur Zigarette oder zu anderen Drogen.“ Dies habe eine 35 europäische Länder umfassende Studie an den Tag gebracht.

Bei der 3. Europäischen Werkstatt hatten sich 40 Suchtfachleute aus 16 europäischen Ländern (Slowakei, Polen, Lettland, Finnland, Russische Föderation, Griechenland, Dänemark, Deutschland, Belgien, Niederlande, Luxemburg, Irland, Spanien, Italien, Schweiz und Österreich) auf Einladung der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen Hamm, der Barmer Ersatzkasse und des LWL unter anderem über die immer jünger werdende Klientel in der Suchthilfe ausgetauscht.

„Beim Bemühen, uns einer guten Praxis anzunähern, können wir uns nicht nur national ausrichten“, betonte Rometsch. Nach zwei Suchtpräventionswerkstätten 1992 und 1994 sei es wieder an der Zeit gewesen, über die Grenzen zu blicken und von den Erfahrungen in anderen Ländern zu profitieren. Darum stellte jedes Land während der dreitägigen Konferenz eigene Projekte vor.

Die Diskussionen der europäischen Suchtvorbeuger zeigten übergreifende Trends: Überall immer wichtiger werde demnach die zielgruppenspezifische Suchtprävention. So müsse mit Cannabis-Konsumenten anders umgegangen werden als mit Jugendlichen an der Schwelle zum Alkoholismus. Die Motive der jungen Menschen müssten ernst genommen werden und ihre Ansprache müsse „dort ansetzen, wo sie sind“. Das gelte gerade für Kinder aus Migrantenfamilien oder Jugendliche aus bildungsfernen Schichten, die sonst von Suchtvorbeugung nicht erreicht würden.

Um die Gefahren des Suchtmittelmissbrauchs zu minimieren, müsse der Umgang mit den Risiken geschult werden, führte Gerald Koller von „VITAL“ aus dem österreichischen Steyr aus: „Denn niemand trinkt Alkohol oder raucht Cannabis, damit es ihm hinterher möglichst schlecht geht“. Deshalb arrangiere seine Einrichtung im Rahmen des so genannten „Risflecting“-Programms zum Beispiel Cocktail-Mix-Kurse für Jugendliche, Ausflüge für Mädchen in die nächtliche Wiener Partyszene oder Treffen mit Extremsportlern – immer mit dem Ziel, mit den Jugendlichen ins Gespräch zu kommen und das Problembewusstsein zu schärfen.

Doch auch wenn es schon zu Drogenmissbrauch gekommen ist, müsse die Suchthilfe nicht kapitulieren. Das verdeutliche Nadja Wirth, die über das von der LWL-Koordinationsstelle Sucht entwickelte Projekt „FreD“ informierte. Damit wenden Suchthelfer sich gezielt an Jugendliche, die das erste Mal wegen Drogenmissbrauchs von der Polizei aufgegriffen worden sind.

Quelle: LWL-Pressemitteilung, 2. Juni 2005,
<http://www.lwl.org/pressemitteilungen/mitteilung.php?urlID=15038>

Pionier der Drogenarbeit verstorben

Hamm ▪ Joachim Dittrich ist wenige Tage nach seinem 64. Geburtstag verstorben. Der Verstorbene war Leiter der Facheinrichtung für Jugendliche „Auxilium“ in Hamm und langjähriger therapeutischer Leiter der Rehabilitationseinrichtung für Drogenabhängige im Westfälischen Institut für Kinder- und Jugendpsychiatrie Hamm.

Schon 1970 entwickelte Joachim Dittrich gemeinsam mit dem damaligen Leiter der Kinder- und Jugendpsychiatrie, Dr. Helmut Hünnekens, ein erstes Konzept zur Behandlung junger Drogenabhängiger im Kontext jugenpsychiatrischer Arbeit. In den nachfolgenden Jahren arbeitete er maßgeblich an der Entwicklung vieler neuer Einrichtungsformen mit. Darunter waren Institutionen der ambulanten und teilstationären Nachsorge und auch eine Schule für ehemals Drogenabhängige. Außerdem war Joachim Dittrich Mitbegründer und –gestalter des so genannten „Hammer Modells“. Als erste Einrichtung in Deutschland legte diese eine Katamnese – eine kritische Untersuchung des Behandlungserfolges – über einen Zeitraum von zehn Jahren Rehabilitation vor.

Joachim Dittrich hat rund 35 Jahre lang Basisarbeit geleistet. Selten war er hingegen auf Kongressen und Fachtagungen zu sehen. Mit ihm verliert die Drogenhilfandschaft einen Fachmann, der sich durch ein hohes Engagement, große Patientennähe und Originalität auszeichnete.

Projekt SeM geht in die Schulungs-Phase

Münster ▪ Das im Oktober 2004 von der Koordinationsstelle Sucht gestartete Projekt „Sekundäre Suchtprävention mit spätausgesiedelten jungen Menschen in Münster“ (SeM) hat die erste Phase abgeschlossen. Mittlerweile wurden mit einer Befragung Art und Ausmaß der Sucht- und Drogenproblematik in den Münsteraner Stadtteilen Berg Fidel und Gievenbeck ermittelt. Derzeit werden die Schulungen für die Multiplikatoren vorbereitet und die Schulungskonzepte auf die Bedürfnisse der Gruppe der spätausgesiedelten jungen Menschen angepasst. Ausserdem werden Schulungsmaterialien entwickelt und geeignete „Peers“ und „Key Persons“ – anerkannte Angehörige der gleichen sozialen Gruppe mit Leitpersonenfunktion und erwachsene Vertrauenspersonen – ausgewählt.

Bei der Untersuchung wurde die Methode „Rapid Assessment and Response“ (RAR, schnelle Einschätzung und schnelle Reaktion) angewendet. Je zwölf Angehörige der interessierenden sozialen Gruppen wurden pro Stadtteil ausgewählt und mit ihnen halbstrukturierte Interviews geführt. Die dabei gewonnen Informationen wurden in Fokusgruppen besprochen. Fokusgruppen sind Gesprächsrunden mit Vertretern der Zielgruppe und Fachleuten zur Diskussion der Befragungsergebnisse und zur Planung des weiteren Vorgehens.

Die Kontakte zu den Jugendlichen in den Stadtteilen werden über eigens eingestellte Streetworker mit einem ähnlichen kulturellen Hintergrund hergestellt. Die Streetworker suchen die Treffpunkte der spätausgesiedelten jungen Menschen auf und streben den Aufbau eines Netzwerkes von Kontakten an.

Informationen zum Projekt SeM bei Projektkoordinatorin
Ludmilla Dickmann, Tel.: 0251 591-5384, Mobil: 0175 2680525,
Fax: 0251 591-5484,
ludmilla.dickmann@lwl.org
<http://www.projekt-sem.de>

Weiteres Grundlagenseminar Migration und Sucht

Münster/Vlotho ▪ Die Arbeit mit Menschen mit Migrationshintergrund ist inzwischen für viele Suchtfachleute Standard. Besonders wichtig bei der Arbeit mit dieser sozialen Gruppe ist das Kennen und Verstehen der kulturellen Hintergründe und der konstruktive Umgang mit den Unterschieden. Die Koordinationsstelle Sucht (KS) hat sich in den vergangenen Monaten verstärkt dieses Themas angenommen. Ein eigener Arbeitskreis befasst sich fortlaufend mit diesem Komplex. Vom 22. bis 24. August 2005 bietet die KS ein weiteres Mal ihr Grundlagenseminar „Sucht und Migration“ an. Ort der Fortbildung ist der Jugendhof Vlotho. Referenten sind Dr. Thomas Hegemann vom Bayerischen Zentrum für Transkulturelle Medizin in München und Ramazan Salman vom Ethnisch-Medizinischen Zentrum Hannover.

Im Seminar wird über vielfältige Methoden wie unter anderem Brainstormings, Übungen, Rollenspiele und Fallkonsultationen ein Zugang zum Thema gesucht. Inhaltlich geht es um kulturelle und psychologische Voraussetzungen von Gesundheit, Krankheit und Sucht und die Relevanz dessen für die Suchthilfe. Vorgestellt werden Modelle aus verschiedenen Ländern, wobei spezielle Minderheitengruppen berücksichtigt werden. Methodisch werden die Grundzüge der interkulturellen Kommunikation und zahlreiche Gesprächstechniken vermittelt.

▶ **Anmeldungen nimmt Elisabeth Rocklage von der Koordinationsstelle Sucht, Warendorfer Str. 27, 48133 Münster, Tel.: 0251 591-5383, Fax: 0251 591-5484, bis zum 22. Juli 2005 entgegen.**
elisabeth.rocklage@lwl.org

▶ **Auf den Internetseiten der Koordinationsstelle Sucht im Menüpunkt „Veranstaltungen 2005“ gibt es weitere Informationen zur Fortbildung. Dort kann auch ein Anmeldeformular heruntergeladen werden.**
<http://www.lwl.org/ks>

BINAD präsentiert Manual für Selbstmanagement des Konsums

Münster ▪ Mit der deutschen Version des Buches „In einer Spirale nach oben – Mehr Selbstkontrolle über den Drogengebrauch“ liegt nun eine neue Arbeitshilfe für die Suchthilfe in der Einzelbetreuung und in Kleingruppen vor. Das Büro für grenzübergreifende Zusammenarbeit BINAD der Koordinationsstelle Sucht, der Bundesverband für akzeptierende Drogenarbeit und humane Drogenpolitik (akzept) und das Amsterdam Institute for Addiction Research (AIAR) haben die Veröffentlichung am 9. Juni vor Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus verschiedenen Einrichtungen der Suchthilfe präsentiert.

„In einer Spirale nach oben“ wurde in den Niederlanden von Edith Cramer und Gerard Schippers entwickelt. Im Rahmen des Projekt „Self Control Information Programs“ (SCIP) wurden erste Erfahrungen mit dem darin vertretenen Konzept gesammelt. In der Handreichung werden Möglichkeiten aufgezeigt, den Klienten der Suchthilfeeinrichtungen die Bedeutung und den Umfang ihre Drogenkonsums bewusst und besprechbar zu machen. Bereits vorhandene Selbstkontrollmechanismen werden erkennbar und persönliche Veränderungsstrategien reflektiert.

Über die praktischen Anwendungsmöglichkeiten des Konzepts berichteten bei der Präsentation Vertreterinnen und Vertreter der Drogenberatungsstellen Steinfurt, Dortmund und Bielefeld. Sie verdeutlichten, dass „In einer Spirale nach oben“ in verschiedenen Settings und mit unterschiedlicher Klientel gewinnbringend eingesetzt werden kann.

➤ **Mehr zur Veröffentlichung „In einer Spirale nach oben – Mehr Selbstkontrolle über den Drogengebrauch“ weiss Mechthild Neuer vom Büro BINAD bei der KS, Tel.: 0251 591-3154, mechthild.neuer@lwl.org**
➤ **Das Büro für grenzübergreifende Zusammenarbeit BINAD finden Sie im Internet unter der Adresse: <http://www.binad.de>**

Workshop zu Körpererfahrung und Entspannung

Münster/Vlotho ▪ Mit Entspannungstechniken und Körpererfahrung ist es der Suchthilfe möglich, auf nonverbale Art Zugang zu Betroffenen zu finden und vorhandene Ressourcen zu aktivieren. Die Koordinationsstelle Sucht bietet vom 19. bis 21. September 2005 einen Workshop „Entspannung und Körpererfahrung als Methoden der Suchtarbeit“ im Jugendhof Vlotho an. Referentin ist Diemut Döninghaus vom Forum für Kreativität und Kommunikation Bielefeld. Sie ist Dipl.-Sozialpädagogin, Theater- und Tanzpädagogin und auf Heilpädagogischen Tanz spezialisiert.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer – angesprochen werden mit der Fortbildung besonders Beschäftigte aus allen Bereichen der Suchthilfe, der Prävention und der Jugendhilfe – werden in der Fortbildung zuallererst die erholsamen und aktivierenden Effekte von Methoden wie Yoga und Qi-Gong, Atementspannung, Shiatsu-Massage, Körperbildarbeit und vielen anderen Techniken kennen lernen. In einem weiteren Schritt werden dann Wege aufgezeigt, wie die Anwendungen in der Praxis eingesetzt werden können.

➤ **Anmeldungen nimmt Elisabeth Rocklage von der Koordinationsstelle Sucht, Warendorfer Str. 27, 48133 Münster, Tel.: 0251 591-5383, Fax: 0251 591-5484, bis zum 22. August 2005 entgegen. elisabeth.rocklage@lwl.org**

➤ **Auf den Internetseiten der Koordinationsstelle Sucht im Menüpunkt „Veranstaltungen 2005“ gibt es weitere Informationen zur Fortbildung. Dort kann auch ein Anmeldeformular heruntergeladen werden. <http://www.lwl.org/ks>**

Drei Kurzworkshops zum Risflecting-Ansatz

Münster/Marl/Hamm/Tecklenburg ▪ „Risflecting“ ist ein Konzept der Rausch- und Risikopädagogik, das für die Suchtprävention besonders geeignet ist. Jugendliche, die ihre Grenzen durch den Konsum von Suchtmitteln ausprobieren wollen, können damit angesprochen werden. Die Koordinationsstelle Sucht bietet drei Kurzworkshops in Marl, Hamm und Tecklenburg an, um den Risflecting-Ansatz kennenzulernen. Referent ist jeweils Gerald Koller vom Büro „VITAL“ aus dem österreichischen Steyr, das das Risflecting-Konzept entwickelt hat.

Die Workshops finden zu folgenden Terminen statt: am Dienstag, 20. September 2005, von zehn bis 13 Uhr in Marl, am Dienstag, 20. September 2005, von 16 bis 19 Uhr in Hamm und am Mittwoch, 21. September 2005, von zehn bis 13 Uhr in Tecklenburg.

▼ **Anmeldungen zu den Workshops nimmt Alexandra Vogelsang von der Koordinationsstelle Sucht, Tel.: 0251 591-3838, Fax: 0251 591-5484, entgegen.**
alexandra.vogelsang@lwl.org

▼ **Die Einladung zu den Kurzworkshops finden Sie unter folgender Adresse:**
http://www.lwl.org/ks-download/downloads/fwb/Risflecting_Kurzworkshops.pdf

▼ **Informationen zum Risflecting-Ansatz enthält auch der folgende Artikel in diesem KS-Newsletter:**
3. Europäische Werkstatt fordert Suchtpräventionsstrategie

Caritas-Suchtberatung Haltern/Dorsten legt Jahresbilanz vor

Dorsten/Haltern ▪ 736 Menschen suchten im vergangenen Jahr die Suchtberatung der Caritas in Haltern und Dorsten auf. Das waren 55 weniger als im Jahr davor. 348 davon entschieden sich für eine längerfristige Beratung. Das meistgenannte Problem der Ratsuchenden war der Alkoholkonsum. Besonders die Zahl der alkoholkranken Frauen stieg deutlich an. Im Jahr 2003 waren noch 87 alkoholkranken Frauen die Beratungsstellen gekommen, 2004 waren es dann bereits 101. Das sagte Karl-Heinz Berse vom zuständigen Caritasverband bei der Vorstellung des Jahresberichtes 2004. Besonders erfolgreich seien die von der Caritas angebotenen und von insgesamt 253 Betroffenen besuchten Sprechstunden in den Krankenhäusern St. Sixtus und St. Elisabeth und die durch Ehrenamtliche getragene Informations- und Motivationsgruppe. Beides seien wichtige Bausteine für die Nachsorge für Menschen, die eine Entgiftung durchlaufen haben.

Mit städtischer Unterstützung war die Caritas im vergangenen Jahr besonders aktiv in der Prävention. In Schulen gab es Informationsveranstaltungen, Ehrenamtliche in der Jugendarbeit wurden in Suchtprävention geschult.

Als noch nicht komplett gemeistert bewertete Berse die neue Situation im ambulant betreuten Wohnen für suchtkranke Menschen. Bislang wurde das Angebot vom Kreisgesundheitsamt Recklinghausen getragen. Nun ist der Landschaftsverband Westfalen-Lippe der Träger. Für die Sozialarbeiter habe der Trägerwechsel vor allem einen Anstieg von Verwaltungstätigkeiten mit sich gebracht.

Quelle: **Dorstener Zeitung, 9. Juni 2005**
Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 8. Juni 2005

Drogen eines der Themen im „Lernort Kino“

Münster ▪ Drogen war einer der Themenschwerpunkte, zu dem bei den „Schul-Film-Woche Nordrhein-Westfalen“ Kinofilme für Schülerinnen und Schüler gezeigt wurden. 7 500 Schüler aus dem Münsterland, und allein 50 Schulklassen aus Münster, nutzten eine Woche lang die mit Landes- und Bundesmitteln geförderte und vom Institut für Kino und Filmkultur getragene Möglichkeit, sich in den „Lernort Kino“ zu begeben. Nach Klassenstufen differenziert wurden verschiedene Filme – von der Literaturverfilmung und dem Klassiker bis zum „Streifen“ in Originalsprache – angeboten, die die Pennäler dann zum Sondereintrittspreis von 2,50 Euro in ihrem örtlichen Kino anschauen konnten. Zum Thema Drogen wurden die Filme „Alaska“, „Anam“, „City of God“ und „Traffic – Macht des Kartells“ gezeigt. Für die Vor- und Nachbereitung im Unterricht wurde entsprechendes Material zur Verfügung gestellt.

Die Aktion „Lernort Kino“ findet sich im Internet unter der Adresse:
<http://www.lernort-kino.de>

Quelle: **Im Fokus, Nachrichten aus dem Westfälischen Landesmedienzentrum, Ausgabe 1, April 2005, http://www.lwl.org/lmz-download/pdf-download/fokus_1_05.pdf**

Kreis Warendorf fördert ehrenamtliche Vormundschaften

Warendorf ▪ Das Jugendamt des Kreises Warendorf beteiligt sich an einem Projekt zur Förderung ehrenamtlicher Vormundschaften. Das betrifft vor allem Kinder und Jugendliche, die wegen der Alkohol- oder Drogenprobleme ihrer Eltern aus den Familien genommen und in Heimen oder Pflegefamilien untergebracht werden mussten. Die Vormundschaft für die Jungen und Mädchen übernahm bislang zumeist das zuständige Jugendamt. Gesetzlich ist es aber vorgesehen, dass Einzelpersonen dieses Amt bevorzugt ausüben sollen. Deshalb laufen jetzt im Kreis Warendorf sowie in Hamburg und Rostock Initiativen, Freiwillige für diese Aufgabe zu finden. Die Interessierten müssen keine besonderen pädagogischen oder rechtlichen Qualifikationen aufweisen und die Kinder auch nicht in ihre Wohnung aufnehmen. Erwartet wird hingegen, dass sie sich besonders um ihre Schützlinge kümmern. Für den Kreis Warendorf begleitet Dr. Sigrid Bathke vom Münsteraner Institut für soziale Arbeit das Projekt.

◀ **Das Konzept der ehrenamtlichen Vormundschaften wird am Dienstag, 6. September 2005, ab 19.30 Uhr in der Landvolkshochschule Freckenhorst vorgestellt. Weitere Informationen bei Rolf Schürmann vom Jugendamt des Kreises Warendorf, Tel.: 02581 532207.**

Quelle: Westfälische Nachrichten, 10. Juni 2005

Theaterstück: Maus und Schwein im Kampf gegen die Sucht

Eslohe ▪ Suchtprävention auf der Theaterbühne und mit Handpuppen leistet Stefan Teuber. Der Darsteller war mit zehn Vorstellungen seines Stückes „Dicke Freundschaft – dünner Faden“ aktiv bei der Suchtpräventionswoche „Sucht hat immer eine Geschichte“ im Hochsauerlandkreis vom 6. bis 10. Juni. Unter anderem machte er Station in der Grundschule von Eslohe. Dort führte der den Dritt- und Viertklässlern ein eineinhalbstündiges Stück vor, in dem es um die Maus Fips und das Schwein Rolf ging. Das Schwein hatte sich eines Bauern zu erwehren, der es mit fadenscheinigen Argumenten fresssüchtig machen wollte. Mit Hilfe seiner beiden Handpuppen und am Beispiel der Geschichte zeigte Teuber den Kindern auf, wie es zu Suchtsituationen kommen kann – und das alles ohne erhobenen Zeigefinger. Das spielerische Geschehen wurde im Anschluss in Gesprächsrunden nachbereitet.

Die Aktionswoche im Hochsauerlandkreis bot weitere Theaterstücke, eine Anti-Drogendisko, Selbstbehauptungskurse für Mädchen, Informations- und Sportveranstaltungen und viele weitere Angebote.

◀ **Das Programm der Aktionswoche „Sucht hat immer eine Geschichte“ im Hochsauerlandkreis finden Sie im Internet als PDF-Datei unter der Adresse:**
http://www.mgsff.nrw.de/aktuelles/veranstaltungen/material_suchtwochen/programm-hsk.pdf

Quelle: Westfälische Rundschau, 9. Juni 2005

Jugendliche staunten: Trotz Brille „einen auf dem Auge“

Balve/Hückelhoven-Baal ▪ Wie es ist, betrunken in die Welt zu schauen, simuliert die „Rausch-Brille“. Jugendliche einer Suchtpräventionsveranstaltung im Jugendtreff „Chillout“ in Hückelhoven-Baal im Kreis Heinsberg hatten nun die Gelegenheit, sich mit Hilfe des optischen Gerätes über die Auswirkungen eines Vollrausches klar zu werden. Ahmet Sinoplu, Leiter des Jugendtreffs, hatte zu einer Gesprächsrunde zum Thema Sucht und Drogen geladen. 20 junge Menschen hatten das Angebot angenommen. Die Gesprächsveranstaltung ist ein Teil der Suchtpräventionsaktivitäten im „Chillout“. Geplant sind außerdem eine alkohol- und rauchfreie Party sowie ein Videoabend zum Thema.

Etwa zur selben Zeit sorgte die Rausch-Brille im sauerländischen Balve dafür, dass die dortigen Bürger ihr Stadtoberhaupt mit simulierten 1,5 Promille erleben konnten. Bürgermeister Hans Werner Lübke machte den Spaß bei der Abschlussveranstaltung zur Aktion „Sucht hat immer eine Geschichte“ mit. Die Aktionswoche war vom Jugendamt Balve und einigen örtlichen Vereinen organisiert worden.

Quelle: Aachener Zeitung, 8. Juni 2005
Westfalen-Post, 10. Juni 2005

CDU und FDP in NRW planen keinen radikalen Kurswechsel

Düsseldorf ▪ Die CDU-FDP-Koalition in Nordrhein-Westfalen, die am Mittwoch, 22. Juni, Jürgen Rüttgers zum neuen Ministerpräsidenten des bevölkerungsreichsten deutschen Bundeslandes gewählt hat, plant keinen radikalen Umschwung in der Sucht- und Drogenpolitik. Das geht aus der Koalitionsvereinbarung der Regierungsparteien hervor. Kommunal eingerichtete Drogenkonsumräume würden akzeptiert, die Weiterentwicklung von Substitutionsprogrammen aktiv unterstützt, wird in den niedergelegten Handlungsabsichten bekräftigt. Konkret wird die Weiterführung der bundesweiten Heroinstudie in den nordrhein-westfälischen Städten Köln und Bonn zugesichert. Nach deren Abschluss müsse über das weitere Vorgehen entschieden werden. Die neue Landesregierung werde aber am Verbot bislang illegaler Drogen festhalten, wird des weiteren betont. Die Koalition spricht sich für ein ausreichendes Hilfsangebot für Suchtkranke aus. Besonderes Augenmerk müsse auf Suchtprävention in der Kinder- und Jugendarbeit und in Schulen gerichtet werden.

Die Koalitionsvereinbarung von CDU und FDP in Nordrhein-Westfalen finden Sie im Internet. Die Abschnitte zur Sucht- und Drogenpolitik finden sich auf Seite 21 des PDF-Dokumentes.
<http://www.cdu-nrw.de/media/Koalitionsvereinbarung.pdf>

Krebshilfe kritisiert Tabak-Schleichwerbung in Film und TV

Bonn ▪ Die Deutsche Krebshilfe hat die aktuelle Diskussion um Schleichwerbung im Fernsehen auf die Darstellung des Rauchens zugespitzt. Nach Ansicht der Krebshilfe versucht die Tabakindustrie, über Produktplatzierungen das Werbeverbot für Tabakprodukte in Funk und TV zu umgehen. Durch Geldzuwendungen hätten es die Zigarettenhersteller geschafft, dass Rauchen im Film als normales Verhalten dargestellt werde. In neun von zehn Hollywood-Filmen in den 1990er Jahren habe es rauchende Figuren gegeben.

Besonders fatal erscheint es der Organisation, dass die Kippen-Konzerne solche Filme besonders unterstützten, die für Kinder und Jugendliche gedacht sind. In 27 Walt-Disney-Produktionen des Jahres 2002 werde geraucht. Zwei Drittel aller Jugendfilme seien durch die Nikotinwirtschaft beeinflusst. Kritisiert wird von der Krebshilfe vor allem die nachteilige Vorbildwirkung auf Kinder und Jugendliche, die ein Star ausübe, der im Film – meist ohne dramaturgische Notwendigkeit – rauche. Zigaretten erhielten so das „Flair“ der sie inhalierenden Berühmtheiten. Während in der Schleichwerbungsdiskussion gerade die ARD-Serie „Marienhof“ schlecht wegkommt, wird sie für den Bereich des Rauchens von der Krebshilfe neben anderen Serienformaten als vorbildlich herausgestellt. Die Raucherquote in deutschen Produktionen sei allgemein sogar noch höher als in US-amerikanischen Angeboten. In der täglichen Serie im Ersten werde allerdings bewusst darauf verzichtet, Charaktere qualmen zu lassen. Das hat ihr das „Rauchfrei-Siegel“ des Aktionsbündnisses Nichtraucher eingebracht.

Quelle: Mitteilung der Deutschen Krebshilfe zum Welt-Nichtrauchertag am 31. Mai 2005,
<http://www.krebshilfe.de/neu/infoangebot/themen/thema-rauchen.htm>

150 Jugendliche diskutieren in Sachsen über Sucht und Drogen

Dresden ▪ Sachsen setzt bei der Prävention von Drogenmissbrauch unter Jugendlichen auf den Peer-Ansatz. Am 10. Juni startete in Dresden die dreitägige Konferenz „Need – Sucht und Prävention“, an der 150 Jugendliche im Alter von 13 bis 18 Jahren teilnahmen. Es war bereits das dritte Forum für Schüler-Multiplikatoren. Geladen worden waren vor allem solche Jugendliche, die in ihren Gruppen oder Cliquen als Meinungsführer anerkannt sind. Ausrichter des Präventionsforums war der Jugendbildungsverein Sachsen.

Thematisch deckte die Veranstaltung die wesentlichen Sucht- und Drogentrends in Sachsen ab. Alkohol – besonders auf dem Land das beliebteste Rauschmittel für junge Menschen – spielte eine Rolle, aber auch illegale Drogen wie das synthetische „Kristall“. Illegale Drogen spielen im städtischen Raum eine besonders große Rolle. Die jugendlichen Diskutanten nutzten die Gesprächskreise, um sich zu informieren und die Ursachen für die wachsende Drogen-Affinität von Jugendlichen zu ergründen. Die Initiatoren des Forums erhoffen sich Multiplikatoren-Effekte. Ein Gespräch unter Gleichaltrigen ist oft wirksamer als Belehrungen durch Erwachsene.

- ▶ **Das Projekt „Need“ finden Sie im Internet unter:**
www.need-online.de
- ▶ **Die Koordinationsstelle Sucht arbeitet bereits seit längerer Zeit mit dem Peer-Leader-Konzept. Informationen dazu finden Sie unter anderem auf den Internetseiten der Projekte „euro peers“ und „euro net“**
<http://www.euronetprev.org>
- ▶ **und auf der Internet-Präsenz des Projektes „SeM“**
<http://www.projekt-sem.de>
- ▶ **Lesen Sie zum Projekt SeM auch folgenden Artikel in diesem Newsletter**
 Projekt SeM geht in die Schulungs-Phase
- ▶ **Beachten Sie außerdem auch diesen Artikel in diesem Newsletter:**
 „Kristall“ und „Special K“ in der Techno-Szene immer beliebter

Quelle: **Dresdner Neueste Nachrichten, 10. Juni 2005,** <http://www.dnn-online.de/dnn-heute/54668.html>
Sächsische Zeitung, 26. Mai 2005,
<http://sz-online.de/jungeszene/artikel.asp?id=859880>

Wie wirksam sind Kurzgespräche bei Cannabis?

Essen ▪ Die Auswirkung von kurzen Gesprächstherapien auf das Suchtverhalten von Cannabis-Konsumenten wird derzeit in einem durch das Bundesforschungsministerium geförderten Projekt erforscht. An den Rheinischen Kliniken in Essen wurde zu diesem Zweck eine Cannabis-Ambulanz eingerichtet. Dort können sich Haschischraucher beraten lassen.

Quelle: **Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 9. Juni 2005**

Hessisches Schulamt setzt auf Prävention und FreD

Wiesbaden ▪ Die rein wissensorientierte Aufklärung in Schulen über die Folgen des Drogenkonsums bringt nicht viel. Schulische Suchtprävention zielt inzwischen wesentlich auf die Stärkung der Persönlichkeit und die Förderung der Gesundheitskompetenz der Schülerinnen und Schüler ab. Dieser Einsicht folgt auch das Staatliche Schulamt für Wiesbaden und den Rheingau-Taunus-Kreis und bietet Schulen zahlreiche Suchtpräventionsprogramme an.

Die Programme tragen Namen wie „Die Expedition“ oder „Die coole Tour“. Sie sind für die Sekundarstufe gedacht. Bei der Expedition müssen beispielsweise Schülerteams gemeinsam den Weg durch ein „Spinnennetz“ finden ohne die Seile zu berühren. Andere Projekte wie „Lichtblick“ setzen auf die Vorbildwirkung Erwachsener. Dabei stellen sich Lehrer als Ansprechpartner und Berater für die Schüler zur Verfügung. Aber auch Grundschulen sind schon das Ziel von Präventionsprojekten. Dort laufen sie unter dem Namen „Das kleine Ich bin ich“ oder auch „Klasse 2000“.

Zum Einsatz kommt im Zuständigkeitsbereich des Schulamtes aber auch das von der Koordinationsstelle Sucht maßgeblich mit entwickelte, intervenierende Programm „FreD“. Es setzt bei erstauffällig gewordenen jungen Drogenkonsumenten an. Sie werden aufgefordert, in einem mehrtägigen Prozess mit anderen die Gründe ihres Drogengebrauchs zu reflektieren.

- ▶ **Informationen zum Schulgesundheits-Angebot des Hessischen Kultusministeriums finden Sie auf der Internetseite:**
<http://www.schuleundgesundheit.hessen.de/>
- ▶ **Details zu den angesprochenen Programmen und Projekten enthält der Menüpunkt „Projekte“ des Angebotes**
<http://www.starke-eltern.de>
- ▶ **und auf der Seite**
<http://schuleundgesundheit.hessen.de/unterstuetzung/suchtpraevention/programmehls/>
- ▶ **Informationen zum Frühinterventionsprojekt FreD enthält die Homepage**
<http://www.projekt-fred.de>

Quelle: Wiesbadener Tagblatt, 7. Juni 2005

Politiker für rauchfreie Fußball-Weltmeisterschaft

Hamburg/Berlin ▪ Bei der Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland soll in den Fußballstadien nicht geraucht werden. Das haben verschiedene Politiker gefordert. Für ein Rauchverbot für den gesamten Stadionbereich während des Fußball-Championats sprach sich beispielsweise Klaus Kirschner von der SPD aus. Er ist Vorsitzender des Bundestags-Gesundheitsausschusses. Unterstützt wird er von der Drogenbeauftragten von CDU/CSU, Gerlinde Kaupa. Sie hält die WM für die Gelegenheit, über ein Rauchverbot ein gutes Beispiel für Kinder und Jugendliche abzugeben. Bereits bei der Fußball-Weltmeisterschaft 2002 in Japan und Südkorea durfte in den Arenen nicht geraucht werden.

Quelle: T-Online, ON-Nachrichten, 11. Juni 2005,
<http://www.onnachrichten.t-online.de/c/45/09/78/4509788.html>
Rheinische Post, 12. Juni 2005,
<http://www.rp-online.de/public/article/nachrichten/politik/deutschland/93858>

Heroinstudie laut Focus-Bericht vor erfolgreichem Abschluss

München ▪ Die deutsche Heroinstudie steht nach einem Bericht des Nachrichtenmagazins „Focus“ vor dem erfolgreichen Abschluss. Ein Ergebnis wird dem Bericht zufolge sein, dass Abhängige, die Heroin auf Rezept erhalten, gesünder leben und weniger Verbrechen begehen als Süchtige, die substituiert werden. Vor drei Jahren war in Köln, Bonn, Hamburg, Hannover, Karlsruhe, München und Frankfurt am Main damit begonnen worden, testweise Heroin an Schwerstabhängige abzugeben. Eine Kontrollgruppe wurde einer üblichen Substitutionsbehandlung unterzogen. Die Studie soll bis 2006 fortgeführt werden. Ähnliche Studien liegen bereits aus der Schweiz und den Niederlanden vor. Ingo Flenker, Suchtbeauftragter der Deutschen Ärztekammer, schätzt, dass in Deutschland zirka 4 000 bis 6 000 Menschen für die staatliche Abgabe von Heroin in Frage kommen würden.

Beachten Sie zu diesem Thema auch den folgenden Artikel aus dem KS-Newsletter 3-2005:
Bonn investiert in Fortführung der Heroinstudie

Quelle: Focus Online, <http://focus.msn.de/magazin/magazin/kurzfassungen/meldung?page=30>
Deutsches Ärzteblatt, 6. Juni 2005,
<http://www.aerzteblatt.de/v4/news/news.asp?id=20321>

Sozialminister hält am Suchthilfe-Ziel der Abstinenz fest

Stuttgart ▪ Baden-Württembergs Sozialminister Andreas Renner hat sich auf einer Tagung von 200 Suchtexperten in Stuttgart gegen eine Verharmlosung des Konsums legaler wie illegaler Suchtmittel gewandt. Er strich die Bedeutung der Suchtprävention heraus und kündigte an, Ziel müsse es sein, gemeinsam mit lokalen und regionalen Partnern jedem Hilfesuchenden innerhalb einer angemessenen Frist ein vielfältiges und passgenaues Suchthilfeangebot zu machen. Das Ziel der drogenfreien Gesellschaft dürfe nicht aus den Augen verloren werden, Abstinenz bleibe also weiter das letztliche Ziel der Suchthilfe. Der Minister bezog sich bei seinen Aussagen auf die aktuelle, im Drogen- und Suchtbericht der Bundesregierung wie auch durch regionale Zahlen aus seinem Bundesland bestätigte Entwicklung beim Suchtmittelkonsum Jugendlicher. Hoffnung auf steigende Landesausgaben für Suchthilfe- und prävention machte der CDU-Politiker hingegen nicht. In Baden-Württemberg werden pro Jahr mehr als sieben Millionen Euro für diesen Bereich aufgewendet. Das Land unterstützt finanziell 93 Suchtberatungsstellen und 16 Kontaktläden. Für diese Einrichtungen sind insgesamt 400 Personalstellen vorgesehen.

Quelle: Stuttgarter Nachrichten, 8. Juni 2005,
<http://www.stuttgarter-nachrichten.de/stn/page/detail.php/936213>
Pforzheimer Zeitung, 9. Juni 2005, <http://www.pz-news.de/suedwest/70293>

Kölner Peers sind „an.sprech.bar“

Köln ▪ In Köln sind Jugendliche „an.sprech.bar“. So heißt ein Suchtpräventionsprojekt der Drogenhilfe Köln, das durch die Aktion „wir helfen“ des örtlichen Zeitungsmonopolisten DuMont Schauberg unterstützt wird. „an.sprech.bar“ ist ein Konzept, das auf den Einsatz von Peer-Leadern in der Suchtprävention für Jugendliche setzt. Die zuvor intensiv geschulten jungen Leute sollen dorthin gehen und das Gespräch suchen, wo sich ihre Altersgenossen aufhalten: in Klubs, Diskotheken, Jugendzentren, Schulen, auf Festivals oder anderen Veranstaltungen. Aufgebaut wird am Ort des Einsatzes eine so genannte „Drogen-Info-Lounge“, in der für die jungen Leute die Möglichkeit zur Information und zum Austausch über Sucht und Drogen besteht. Zum Einsatz kommt auch die „Rausch-Brille“, die den Jugendlichen selbst bei nüchterner Konstitution einen Eindruck vermittelt, wie es ist, volltrunken in die Welt zu blicken. 60 Einsätze sind für dieses Jahr geplant. Zunächst werden vor allem Freiluftveranstaltungen besucht. Nach den Sommerferien wird eine Schulaktion gestartet, in die Schülervertretungen eingebunden werden. Ab den Herbstferien geht „an.sprech.bar“ dann in Jugendzentren.

▼ **Zahlreiche Informationen zur „an.sprech.bar“ gibt es im reichhaltigen Informationsangebot „Partypack“ der Drogenhilfe Köln im Menüpunkt „ansprechbar“.**
<http://www.partypack.de/fset.htm>

▼ **Zur Rausch-Brille finden Sie auch folgenden Beitrag in diesem KS-Newsletter:**
Jugendliche staunten: Trotz Brille „einen auf dem Auge“

Quelle: Pressemitteilung der Drogenhilfe Köln, 31. Mai 2005, <http://www.partypack.de/inhalt/ansprechbar/Pressemitteilung%20ansprechbar%206.6.2005.pdf>
Kölner Stadtanzeiger, 7. Juni 2005
die tageszeitung, 7. Juni 2005, <http://www.taz.de/pt/2005/06/07/a0008.nf/text>

Alkohol-Industrie will jetzt Ältere umwerben

Rüdesheim ▪ Die Sonderabgabe auf branntweinhaltige Alcopops macht sich in den Bilanzen der Getränkehersteller bemerkbar. Der britische Spirituosenproduzent Diageo nimmt wegen des Umsatzrückganges in diesem Marktsegment nun eine neue Zielgruppe in den Blick, bei der keine Kollision mit dem Gedanken des Jugendschutzes zu befürchten ist: die über 40-Jährigen. Sein Unternehmen wolle in dieser Altersgruppe künftig verstärkt für höherpreisige Qualitätsprodukte werben, sagte Ulrich Melzer, Deutschland-Chef des Unternehmens, das unter anderem Baileys, Smirnoff-Wodka und Malz-Whiskey vertreibt. Nach seinen Angaben hat die Alcopop-Abgabe in Deutschland etwa 85 der rund 170 Diageo-Angestellten den Job gekostet. Das weltweit tätige Unternehmen macht einen Jahresumsatz von 13 Milliarden Euro und ist damit der Welt größter Schnapsfabrikant.

Quelle: Handelsblatt, 8. Juni 2005, <http://www.handelsblatt.com/pshb?fn=tt&sf=go&id=1048575>

Kinder ohne Spielzeug sind besser vor Sucht geschützt

Budenheim/Wittlich ▪ Kindergarten-Kindern ihr Spielzeug wegzunehmen, kann eine sinnvolle suchtpreventive Maßnahme sein. Diese Überzeugung vertrat Christian Thiel von der psychosozialen Beratungsstelle des Caritasverbandes Wittlich bei der Drogenkonferenz 2005 des rheinland-pfälzischen Sozialministeriums am 9. Juni in Budenheim bei Mainz. Thiel bezog sich bei seiner Äußerung auf das Projekt des „Spielzeugfreien Kindergartens“. Drei Monate würden dabei in Kindergärten alle vorgefertigten Spielzeuge entfernt. Nur Stühle, Tische und Decken blieben übrig. Dadurch würden Gespräche unter den Kindern gefördert. Die Kleinen übten dann Sozialverhalten in Form von Rollenspielen ein und setzten sich selbst Regeln – alles wichtige Verhaltensweisen, die Kinder später stark genug machen könnten, um vor der Entwicklung von Suchtproblemen geschützt zu sein.

- ▶ **Das Programm der Drogenkonferenz 2005 „Gesundheit für Kinder und Familien“ vom 9. Juni 2005 finden Sie unter**
<http://www.vivafamilia.de/Veranstaltungen/Dokumente/ProgrammDrogenkonferenz.pdf>
- ▶ **Das rheinland-pfälzische Sozialministerium stellt seinen Arbeitsschwerpunkt „Suchtprävention für Familien und ihre Kinder“ auf einer eigenen Internetseite dar:**
<http://www.vivafamilia.de>
- ▶ **Zum Konzept des spielzeugfreien Kindergartens existiert die folgende Internetseite:**
<http://www.spielzeugfreierkindergarten.de/>

Quelle: Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 9. Juni 2005
Pharmazeutische Zeitung Online, 9. Juni 2005,
<http://www.pharmazeutische-zeitung.de/online.htm>

Drogenbeauftragte will Raucherquote unter 20 Prozent drücken

Berlin ▪ Nach vier Jahren im Amt sieht die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Marion Caspers-Merk, den Kampf gegen das Rauchen als wichtigste Aufgabe ihrer weiteren Tätigkeit an. Sie wolle erreichen, dass der Anteil der Raucher an der erwachsenen Bevölkerung unter 20 Prozent sinke. Caspers-Merk konstatiert eine Schwerpunktverlagerung in der Arbeit ihres Amtes. Zu Beginn ihrer Tätigkeit sei es vor allem um „harte“ Drogen gegangen. Bei Heroin, Ecstasy und Kokain habe es deutliche Fortschritte gegeben, meint die Drogenbeauftragte nun. Weitere Anstrengungen seien hingegen bei der Förderung des Nichtrauchens nötig. Sie wirbt für die Einrichtung von rauchfreien Krankenhäusern und Schulen. Gerade in Krankenhäusern bemängelt sie das schlechte Beispiel des Personals. 40 Prozent des Pflegepersonals und 20 Prozent der Ärzteschaft sind selbst Raucher. Maßnahmen wie die mehrfache Erhöhung der Tabaksteuer oder die großen Warnhinweise auf Zigarettenpackungen wertet die Politikerin als Erfolg. Besondere Sorge bereitet ihr der bei Jugendlichen verbreitete Mischkonsum von Suchtmitteln. Alkohol, Tabak und Cannabis würden durcheinander konsumiert.

Quelle: Aponet, 23. Mai 2005,
http://www.aponet.de/nachrichten/2005_05_23/2005_05_23_02.html

Drei-Länder-Konferenz will Legalisierung des Haschischanbaus

Aachen ▪ Die Legalisierung des Haschischanbaus – bei strenger Kontrolle – hat der Maastrichter Bürgermeister Gerd Leers gemeinsam mit anderen Rednern auf einer Drei-Länder-Drogenkonferenz in Aachen gefordert. Eine solche Maßnahme sieht er als wirksames Mittel gegen die steigende Drogenkriminalität in der Euregio-Region zwischen Aachen, Belgien und den Niederlanden an. Die derzeitige Situation fordere Drogenschmuggel, Schwarzanbau und Drogentourismus geradezu heraus. Der Verkauf geringer Mengen von Haschisch in Coffeeshops werde in den Niederlanden zwar geduldet, der Anbau des Konsumgutes sei hingegen nicht gestattet. Nach der Intensivierung polizeilicher Verfolgungsmaßnahmen sei eine Verlagerung der Drogenszene nach Belgien zu beobachten. Außerdem wurden in der Region Limburg im Jahr 2004 allein 600 illegale Haschisch-Produktionen ausgehoben – zumeist in Privatwohnungen. Die existierenden Verbote führten zur Entstehung von Schwarzmärkten, sagte der Kriminalist Prof. Cyril Fijnaut bei der Veranstaltung. Leers wird mit den Worten zitiert: „Wir dürfen das nicht den Al Capones unserer Zeit überlassen.“

Beachten Sie zu diesem Thema auch folgende Meldung im
KS-Newsletter 5-2005:
Niederländische Städte für Freigabe des Hanfanbaus

Quelle: **Netecho, Ostbelgien grenzenlos, 21. Mai 2005,**
<http://www.netecho.info/schlagzeilen/rubrik.asp?a=%7B5DB710F3-EC97-4665-A448-4901DC23D88f%7D>

Tabakwerbung kommt auch bei Nichtrauchern gut an

Berlin ▪ Der „Marlboro-Cowboy“ kommt auch bei Nichtrauchern gut an. Der Heidelberger Psychologe Thomas Haar und sein Team von der dortigen Universität haben in einer Studie herausgefunden, dass die durch die Tabakwerbung propagierten Bilder von Freiheit, Lebensglück und „Coolsein“ auch bei Nichtrauchern ihre Wirkung auf das Unterbewusstsein nicht verfehlen. Probanden wurde am Computern eine schnelle Abfolge von Bildern vorgespielt, darunter auch solche aus der Tabakwerbung. Spontan mussten die Studien-Teilnehmer ihren positiven oder negativen Eindruck zu den Bildern zuordnen. Dabei kam heraus, dass die Klischee-Bilder aus der Zigarettenwerbung auch bei denen positive spontane Assoziationen hervorriefen, die Rauchen eigentlich vehement ablehnen. Die Irrwege des Unterbewusstseins würden Versuche, das Rauchen aufzugeben, aber nicht aussichtslos machen, betonte Haar. Der feste Wille, nicht mehr zum Glimmstengel zu greifen, werde letztlich über das Unterbewusste siegen.

Quelle: **Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 31. Mai 2005**

„Kristall“ und „Special K“ in der Techno-Szene immer beliebter

Hamburg ▪ „Kristall“ und „Special K“ sind nach Ansicht von Hamburger Drogenfahndern und -beratern die neuen Modedrogen in der Techno-Szene. Die beiden Substanzen gelten als extrem schnell abhängig machend. In Verbindung mit anderen Drogen kann die Wirkung tödlich sein. Kristall ist ein Methamphetamin, das zunächst zerkleinert und dann geschnupft wird; hinter „Special K“ verbirgt sich das Tier-Narkosemittel Ketamin, das geschnupft oder aufgelöst getrunken wird. Die Informationen zu den beiden Aufputzmitteln stammen vor allem aus Beratungsgesprächen. Sichergestellt wurden die Substanzen durch die Drogenfahndung in den vergangenen Jahren nicht.

Quelle: **Hamburger Abendblatt, 6. Juni 2005,**
<http://www.abendblatt.de/daten/2005/06/06/443624.html>

Ecstasy ist Europas Exportschlager

Mainz ▪ Auf einen seiner erfolgreichsten Exportartikel kann Europa nicht stolz sein: Rund 80 Prozent des in der ganzen Welt verbreiteten Ecstasy stamme aus europäischen Labors, glaubt der Europol-Fahnder Jörg Mölling nach einem Bericht des ZDF-Magazins „Frontal 21“. Auf die Menge von bis zu fünf Milliarden der bunten Ekstase-Tabletten brächten es europäische Pillendreher pro Jahr, hieß es in dem Bericht weiter. Jedes Jahr hebe Europol zirka 70 illegale Drogenlabore aus. Die meisten davon befänden sich in den Niederlanden.

Quelle: **Frontal 21, 7. Juni 2005,** <http://www.zdf.de/ZDFde/inhalt/14/0,1872,2307950,00.html>

Motten sollen Koka-Felder zerstören

Bogota ▪ Motten können nicht nur Kleider zerfressen, sondern auch Koka-Felder. Für diesen Zweck will eine Gruppe kolumbianischer Forscher nun Mottenraupen einsetzen. Die Wissenschaftler erhoffen sich, mit den Raupen der Gattung „Eloria Noyesi“ bessere Ergebnisse zu erzielen als sie die bisherigen, durch die USA unterstützten Chemikalien-Sprühaktionen gezeitigt haben. Kolumbien gilt als der größte Koka-Produzent und Kokain-Lieferant der Welt.

Quelle: **Berliner Morgenpost, 12. Juni 2005,**
<http://morgenpost.berlin1.de/content/2005/06/12/wissenschaft/759404.html>

Impressum

Der KS-Newsletter wird herausgegeben von:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe
Dezernat 50
Koordinationsstelle Sucht
Leitung: Wolfgang Rometsch
Warendorfer Str. 27
48133 Münster
Tel. 0251/591-3267
Fax: 0251 591-5499
E-Mail: kswl@wl.org
Redaktion: Wolfgang Rometsch (verantwortlich)
Anschrift wie oben
Redaktionelle Mitarbeit: Ulrich Klose
Jörg Körner
Matthias Schubring

Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.